

Friedensangst bei Rheinmetall

22. November 2025 von [Thomas Oysmüller](#)

Hat der neue Friedensplan eine Chance? Glaubt man den Börsen, dann sehr wohl: Rheinmetall ist aus Angst vor einem Kriegsende in dieser Woche um fast 15 Prozent eingebrochen. Das Weiße Haus meint es ernst.

Bei den Kriegsgewinnern, den Großaktionären von Rheinmetall, geht die „Friedensangst“ um. Der [Boerse Express](#) titelte prägnant: „*Friedensangst schockt Anleger*“. Halten Sie kurz inne und lesen sie den Satz noch einmal. Man kann über diesen Satz länger nachdenken.

Wer 2022 beim Rüstungskonzern eingestiegen ist, der konnte eine massive Aktienrally mitnehmen. Grundlage war der Ukrainekrieg und der Rüstungsboom. Seit einiger Zeit stagniert der Markt aber, diese Woche gab er heftig nach.

Man sorgt sich bei den Kriegsanlegern, dass es Washington ernst meint mit dem Friedensplan – die Börse spiegelt das wider. Russland und die USA haben die letzten Wochen verhandelt, herausgekommen ist ein 28 Punkte Plan. Proukrainische Stimmen sind empört über den Plan, sehen einen angeblichen „Diktatfrieden“ oder eine „Kapitulation“ Kiews. Der Plan sei „unannehmbar“.

Die andere Seite sieht es nicht unähnlich – prorussische Stimmen, meinen, dass Russland doch immer weiter vorrücke und quasi kurz vor dem Sieg stehen würde. Die eine Seite sieht Russland seit 3 Jahren kurz vor dem Zusammenbruch, die andere Seite sieht du Ukraine seit drei Jahren kurz vor dem Zusammenbruch. Beide Seiten sehen weiterhin einen Siegfrieden als einzige Option, doch ein solcher könnte sich noch Jahre ziehen. NATO-Fans (dazu gehört freilich auch Rheinmetall) und NATO-Gegner sind sich hier überraschend einig: Der Krieg soll und wird weitergehen.

Washington will aber offensichtlich ein diplomatisches Ende des Krieges – für Rheinmetall ein Desaster. So meldete sich mitten in der Debatte um den Friedensplan Vizepräsident JD Vance zu Wort. Er sagte:

Jeder Friedensplan zwischen der Ukraine und Russland muss Folgendes beinhalten:

1. *Das Töten stoppen und gleichzeitig die ukrainische Souveränität wahren.*
2. *Sowohl für Russland als auch für die Ukraine akzeptabel sein.*
3. *Die Wahrscheinlichkeit maximieren, dass der Krieg nicht wieder aufflammt.*

Jede Kritik an dem Friedensrahmen, an dem die Regierung arbeitet, beruht entweder auf einem Missverständnis des Rahmens oder auf einer falschen Darstellung einer entscheidenden Realität vor Ort.

Es herrscht die Illusion, dass der Sieg zum Greifen nah sei, wenn wir nur mehr Geld, mehr Waffen oder mehr Sanktionen einsetzen. Frieden wird nicht von gescheiterten Diplomaten oder Politikern in einer Fantasiewelt geschaffen. Er könnte von klugen Menschen in der realen Welt erreicht werden.

Washington hat es in der Hand, einen Ukraine-Frieden abzuschließen, in dem man Kiew dazu zwingt, (territoriale) Verluste hinzunehmen. Auch Moskau wird bei einem Verhandlungsfrieden nicht alle Kriegsziele (Demilitarisierung, Entnazifizierung, kein NATO-Beitritt) erreichen. Schon jetzt haben beide Kriegsnationen durch den Tod hunderttausender Männer auf beiden Seiten schwersten Schaden genommen.

Europas Kriegsherren in Berlin, Paris und London können von Washington zum Frieden gezwungen werden. Kiew ebenso, und Moskau auch (das sagt Viktor Orbán seit Jahren). Es ist jedoch nicht der erste Versuch von Trump, zu einer friedlichen Lösung zu kommen. Doch die Rheinmetallaktie ist diesmal besonders besorgt.

Aus dem Blog Tkp.at

Die in diesem Artikel geäußerten Ansichten spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der “Friedensblog-Redaktion” wider.